Es ist ein schöner Sommermorgen in Jerusalem. Ruben macht es sich auf seiner Dachterrasse gemütlich. Der Krieg in Ammon ist weit weg, hier eine Oase des Friedens. Ruben nimmt einen süßen Schluck Karmelwein und blickt zurück auf die jüngsten Fälle, die er als Privatermittler genial gelöst hat.
Da hören seine scharfen Ohren, wie jemand sein Haus betritt. Ruben bleibt entspannt. Diese Schritte kennt er: Es ist sein Bruder Samuel – der Leiter der königlichen Sicherheitsgarde.
„Schalom, Samuel“, ohne sich umzudrehen, grüßt Ruben, „was verschafft mir die Ehre deines Besuchs?“
Der ältere Bruder kommt ohne Umschweife sofort zur Sache: „Ruben, ich brauche deine Hilfe. Unser König hat eine neue Frau.“
„Was! Schon wieder!“, rutscht es Ruben heraus.
„Mach keine Witze, Bruderherz, es ist mehr als eine der Liebschaften Davids. Er will sie zur Königin machen.“
Ruben muss schmunzeln: „Glückwunsch, großer Bruder, dann hast du noch jemanden, auf den du gut aufpassen musst.“
„Hör auf. Das ist nicht das Problem. Ich möchte, dass du dich umhörst. Wir wissen nichts von der zukünftigen Königin. Woher kommt sie? Wie kommt unser König gerade auf sie? Ich muss alles wissen, es geht um die nationale Sicherheit.“
Ruben grinst. Sein großer Bruder wittert überall Verschwörung und Terrorgefahr. Aber Ruben will seinen Bruder nicht ärgern und fragt stattdessen: „Warum gerade ich?“
Samuel verzieht das Gesicht: „Ich bin zu bekannt und meinen Leuten traue ich es nicht zu. Du, mein Bruder, bist der Beste, mit deinem Instinkt, deinen Erfahrungen und Kontakten.“
Ruben fühlt sich geschmeichelt, obwohl er weiß, dass sein Bruder genau das beabsichtigte. „Gut, ich übernehme den Fall! Wann und wo kann ich die zukünftige Königin sehen?“

Am nächsten Morgen beobachtet Ruben die königliche Liebe vom Palast zum Tempel gehen. Dieser Blick genügt Rubens geübtem Auge. Was er da sieht, ist mehr als interessant.
1. ist die Frau außerordentlich schön. Nun, das konnte jeder sehen. So war es wohl auch König David ergangen.
2. stammt die Frau aus den höheren Kreisen Jerusalems. Die Gewänder, der aufrechte Gang, ihr selbstbewusster Blick.
3. ist die Frau verheiratet gewesen. Am rechten Ringfinger verrät ein heller Streifen, dass sie einen Ehering getragen hat.
4. ist ihr Ehemann kürzlich gestorben. Ein Ascherest in einer ihrer Haarlocken verrät es: Die künftige Königin ist Witwe!
5. war ihr Ehemann Hetiter. Die Halskette, die sie trägt, ist feinste hetitische Goldschmiedearbeit.
6. heißt sie Batseba. Als der Name in einer Gasse gerufen wird, ist sie kurz zusammengezuckt, obgleich es nicht ihr galt.
7. ist sie schwanger. Die kleine Wölbung unter dem weiten Kleid bleibt Rubens analyse-scharfem Blick nicht verborgen.

Ruben ist höchstzufrieden und macht sich auf in die Kneipe! Ein Hetiter in hoher Position in Jerusalem, da liegt für Ruben der Schluss nahe, dass er einen Posten im Militär gehabt hatte. Und der Gedankengang Rubens erweist sich als Volltreffer. In der Soldatenkneipe in der Löwengasse prahlt eine Gruppe Soldaten von den Kämpfen an der ammonitischen Hauptstadt *Rabba*. Ruben fragt nach ungewöhnlichen Vorkommnissen. Die Soldaten schauen sich an, dann flüstert einer: Sie hätten kürzlich eine Niederlage erlitten. Ihre Elite-Einheit war an der Stadtmauer in einen Hinterhalt geraten. Einige Männer mussten das Manöver mit dem Leben bezahlen, darunter ihr bester Mann, kurz nach seinem Heimaturlaub in Jerusalem. Hauptmann Joab habe es in der folgenden Lagebesprechung kurz und knapp begründet: „Befehl von ganz oben.“

Ruben muss nicht fragen, ob der gefallene Soldat Hetiter war. Doch seinen Namen kann er noch ermitteln: Uria.
Ruben geht nachhause. Er hat seine Schlüsse gezogen und es ist ein höchst heikler Fall, in den der König auf übelste Weise verwickelt ist. David hat sich in die schöne Batseba verguckt. Er hat sie zu sich befohlen und daraus war ein Kind hervorgegangen. Doch Batseba war verheiratet. So ließ der König den Ehemann auf Kurzurlaub zurückbeordern, um die Schwangerschaft beim richtigen Mann zu beheimaten.
Nach drei Tagen wurde Uria zurück an die Front geschickt, im Marschgepäck einen Brief des Königs an Hauptmann Joab. Ohne sein Wissen überbrachte Uria sein eigenes Todesurteil, den Befehl des Königs, Uria an die vorderste Linie zu stellen. Der Plan ging auf: Der Ehemann tot, die Trauerzeit vorüber und König David kurz vor seiner Traumhochzeit.
Ruben schwindelt es. Was hier vor sich geht, ist hochbrisant. Nicht dass der Krieg - wie immer - die Unschuldigen trifft. Nicht dass die Mächtigen machen konnten, was sie wollten. Nein, das Übelste ist, dass der hochgeliebte König David ein Kapitalverbrechen begangen hat, das für jeden anderen die Todesstrafe bedeuten würde.
„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau“, „Du sollst nicht Ehe brechen“ und „Du sollst nicht töten“ - gleich drei der Lebensrechte Gottes, drei der 10 Gebote hat David, der König von Gottes Gnaden, gebrochen. Das ist auch für einen abgebrühten Privatermittler wie Ruben harter Tobak.
Doch bevor er seine weiteren Schritte analysieren kann, wird er gerufen. Ein Brief an ihn wurde zugestellt. Am Papyrus und der Handschrift erkennt Ruben sofort, dass er von seinem Bruder ist. Er öffnet den Brief und liest einen einzigen Satz: „Auftrag gestoppt - Fall zu den Akten gelegt.“

Ruben glaubt seinen Augen nicht zu trauen. Natürlich weiß er, warum der Fall vertuscht werden sollte. Doch er, der sonst sachlich-nüchterne Ermittler, spürt Wut in sich aufsteigen:
- Was war Gerechtigkeit noch wert, wenn sie für alle galt, nur nicht für die Obersten wie den König?
- Geld, Macht, Ansehen, schon konnte man sich freikaufen! Nein, nicht einmal eine Anklage musste er befürchten.
- Wer verhalf den Opfern, Uria und Batseba, zu ihrem Recht?
- Und schaute Gott dem schändlichen Treiben einfach zu?
Rubens Gedanken drehen sich im Kreis. Nichts von dem, was ihm in Beruf und Glauben heilig ist, scheint noch zu gelten.
„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird´s wohl machen und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag.“ (Ps 37)
Diesen Psalmvers hat Ruben am Morgen gebetet. Gerechtigkeit Gottes wie Licht – von wegen, im Fall Davids stockfinster!
Um sich zu beruhigen, setzt sich Ruben an seinen Schreibtisch. Und er verfasst seinen Bericht, auch wenn er weiß, dass er nie gelesen, geschweige denn zur Anklage vor Gericht verwendet werden würde. Aber sein Bericht ist für Ruben eine persönliche Genugtuung: Ja, einer weiß vom Verbrechen des Königs David! Und wenn es nur er war, Privatermittler Ruben ben Jona. Und so endet sein Bericht mit den Worten: *„Aber dem Herrn missfiel die Tat, die David getan hatte.“* (2. Sam 11, 27)

Es braucht Wochen, bis Rubens Wut verflogen, sein Kopf wieder frei ist und er neue Fälle annehmen kann. Am Tag, als König David Batseba heiratet und Jerusalem eine Woche lang feiert, flieht Ruben aus der Stadt und verbringt die Tage in seinem Landhaus am See Genezareth.
Weniger als 9 Monate nach der Hochzeit bringt Batseba ein Kind zur Welt, von dem nur Ruben weiß, wie es gezeugt wurde.

Doch dann geschieht etwas, das den Fall neu ins Rollen bringt. Ruben hat gute Quellen im Königspalast und erfährt, dass sich der Prophet Nathan bei König David angekündigt hat. Ruben verschafft sich über einen Mittelsmann Zugang zum Thronsaal und wird Zeuge eines einzigartigen Gesprächs.
Nathan, der Prophet, beginnt eine Geschichte zu erzählen:
„Höre, mein König. Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte viele Schafe und Rinder, aber der Arme hatte nur ein einziges kleines Schäflein. Er hatte das Schäflein sehr lieb und hielt's wie eine Tochter. Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, wollte er keines seiner Schafe für das Gastmahl schlachten. So nahm er das Schaf des armen Mannes und bereitete es seinem Gast zu.“
David gerät bei diesen Worten außer sich vor Zorn und ruft:
„So wahr Gott lebt: Dieser Mann muss sterben.“
Nathan schaut den König lange an und sagt: *„Du bist der Mann!“*
König David wird bleich. Er erkennt, worauf das Gleichnis anspielte. Nathan fährt fort: *„So spricht Gott: Ich machte dich zum König, ich habe dir die Reiche Israel und Juda gegeben, und Häuser und Frauen. Ich hätte dir noch mehr gegeben. Warum musstest du das tun, was dem Herrn missfiel?“ Urias Frau hast du dir genommen, ihn aber hast du getötet. So soll der Tod auch über dich und dein Haus kommen.“*
Da sinkt David auf die Knie und fleht Nathan an:
„Ich habe gesündigt gegen Gott. Vergib mir.“
Als Nathan sieht, dass David seine Tat bereut, spricht er:
„Gott vergibt dir. Du musst nicht sterben. Aber das Kind, das aus dieser bösen Tat gezeugt wurde, wird sterben.“ (2. Sam 12)
Nathan spricht´s, dreht sich um und verlässt den König.
Auch Ruben kehrt heim, zufrieden: Die Gerechtigkeit hat am Ende gesiegt. Nur dass ein Kind für das Verbrechen seines Vaters büßen muss, versteht er nicht. Ist das Gottes Wille?

Doch die verworrene Geschichte endet nicht mit dem Tod. Batseba wird erneut schwanger und David erfährt Vergebung trotz seines Verbrechens. Ruben ist nachdenklich verwirrt: Welchen Maßstab legt Gott für seine Gerechtigkeit an?
Ruben nimmt seine Schreibfeder und fügt seinem Bericht ein Kapitel hinzu. *„Aber dem Herrn missfiel die Tat, die David getan hatte.“* so hatte er geendet. Nun schreibt er weiter, von Nathans Gleichnis, von Gottes Urteil und mit neuem Ende: *„Batseba gebar einen Sohn und nannte ihn Salomo. Und der Herr liebte ihn. Und Gott vertraute ihn dem Propheten Nathan an, der nannte ihn Jedidja, „Geliebter des Herrn“.* (12, 24f)
Ruben legt den Papyrus ab. Da hat er einen genialen Einfall. Er schleust seinen Bericht heimlich ins Palastarchiv ein. Möglicherweise würde irgendwann doch jemand den Bericht lesen.

Und tatsächlich, der Fall von David, Uria und Batseba wurde aufbewahrt. Wir lesen ihn im 2. Buch Samuel, Kapitel 11 + 12. Beweise, Indizien und Zeugenbericht, eins der größten Verbrechen König Davids, festgehalten im Tatort Bibel.
Warum es nicht gelöscht wurde, sondern bis heute zu lesen ist?
- 1. als Erinnerung: Das Leben jedes Menschen ist unantastbar. Denn die Würde und der Schutz des Lebens ist Gottes Geschenk, heilig zu achten für alle, auch für die Mächtigsten.
- 2. als Mahnung: Vergesst die Opfer nicht, ob es Frauen sind oder Kinder, Männer oder Minderheiten. Erhebt eure Stimme, klagt und ruft, bittet und fordert Gerechtigkeit für sie ein.
- 3. als Glaubensgedanke: Gott kann Vergebung schenken, auch nach schlimmster Verfehlung. Für uns oft schwer vorstellbar. Gottes Gerechtigkeit geht wundersame Wege. Da zählt das Recht, aber auch Vergebung. Sie öffnet neue Wege zum Leben.
Amen

Hochschulpfarrer Stephan Seiler-Thies, Ludwigsburg im Sommer 2026